

## Antrag 2023/I/Arb/2

### Jusos Hamburg

#### Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

#### **Staatliche verordnete Ausbeutung bekämpfen! Für ein faires Praktisches Jahr.**

1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge zur Weiterleitung an den Bundesparteitag der  
2 SPD beschließen:

3 Die SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung  
4 sollen darauf hinwirken, dass die Approbationsordnung für Ärzt\*innen mit Blick auf den § 3  
5 IV ÄApprO bzw. § 47 ÄApprO-E dahingehend angepasst wird, dass Studierende der Human-  
6 medizin im Praktischen Jahr eine gerechte und faire Vergütung, welche mindestens 50% des  
7 tariflichen Einstiegsgehalts für Assistenzärzt\*innen beträgt, erhalten. Die Deckelung der Geld-  
8 leistungen wird gestrichen und die Verrechnung mit Sachleistungen unterbunden.

#### 9 **Begründung**

10 I. Menschenwürdiges Leben muss möglich sein.

11 Der letzte Abschnitt des sechsjährigen Medizinstudiums vor der ärztlichen Approbation ist  
12 das Praktische Jahr (PJ). In einem Umfang von 48 Wochen müssen Studierende drei Tertiale  
13 in der Chirurgie, Inneren Medizin und einem Wahlfach in einer Einrichtung mit Patient\*innen-  
14 Versorgung absolvieren.

15 Schon vor dem eigentlichen Berufseinstieg werden Studierende vom Drei-Schicht-System ver-  
16 einnahmt: Nacht-, Wochenend- und Spätdienste sind keine Seltenheit. Die kräftezehrende Ar-  
17 beit im Krankenhausbetrieb und Schichtsystem verlangt, wie man bei Mitarbeitenden der Pfl-  
18 e ebenfalls sehen kann, nach einer zumindest nahezu ebenbürtigen Zeit der Erholung. Dies ist  
19 wichtig, um die mentale und physische Gesundheit aufrechtzuerhalten, was dem individuellen  
20 Wohlbefinden, aber auch dem der Patient\*innen zugutekommt.

21 Dass die Studierenden sich neben ihrer vorgeschriebenen Arbeitszeit von 40 Wochenstunden  
22 zudem in der Vorbereitung auf das dritte und letzte Staatsexamen befinden, resultiert aller-  
23 dings nicht unbedingt darin, dass die wenige freie Zeit als Ausgleich genutzt werden kann. Der  
24 eigentliche Sinn des PJs, eine anwendungsbezogene Vertiefung erlernter Inhalte unter Anlei-  
25 tung erfahrener Ärzt\*innen zu erhalten, erfordert außerdem ein gewisses Maß an Selbststudi-  
26 um, um möglichst geschult im Umgang mit einem breiten Spektrum an Krankheitsbildern zu  
27 sein. Doch wer hat Zeit, abends den spannenden Patient\*innen-Fall mit der seltenen Erkran-  
28 kung genau unter die Lupe zu nehmen, wenn die wichtigste Prüfung des gesamten Studiums  
29 immer näher rückt?

30 Wie bei Arbeitnehmenden besteht ein Anspruch auf insgesamt 30 Urlaubstage im gesamten  
31 Jahr: Doch hierzu zählen auch sämtliche Krankheitstage. Viele PJ-Studierende sind versucht,  
32 sich ihre Urlaubstage für die Examensvorbereitung aufzusparen. Es scheint nahezu ironisch,

33 dass das in fünf Jahren angelesene Wissen wohl genutzt werden soll, um möglichst selbst nicht  
34 krank zu werden und dies, obwohl das Krankenhaus als solches die beste Grundlage bietet, sich  
35 eine Infektionserkrankung einzuholen.

36 Dass viele Studierende in dieser Zeit klinisch oder experimentell forschen, um eine Promotion  
37 zu erlangen, verschärft die Ausgangslage außerdem zusätzlich um einiges.

38 Eine dem Lebensunterhalt dienende Tätigkeit ist somit unzumutbar, denn zusätzlich ist  
39 die größte Herausforderung noch nicht genannt: Studierende im PJ müssen nach aktuel-  
40 lem Stand nicht vergütet werden. Eine Studie des Hartmannbundes ergab, dass 111 von 691  
41 Krankenhäusern das PJ mit 0 Euro vergüten. Über 85% der Krankenhäuser vergüten es mit  
42 monatlich 0-400 Euro ([https://www.praktischerarzt.de/magazin/aufwandsentschaedigung-pj-  
43 lehrkrankenhaeuser/](https://www.praktischerarzt.de/magazin/aufwandsentschaedigung-pj-lehrkrankenhaeuser/)<sup>1</sup> zuletzt aufgerufen 26.11.2022). Dass ausgerechnet die ärztliche Approba-  
44 tionsordnung - die gesetzliche Grundlage - diese Ausbeutung schafft, stellt eine Bereicherung  
45 zugunsten des gewinnorientierten Gesundheitssystems dar und einem solchen Gesetz wird  
46 gern Folge geleistet.

47 Krankenhäuser in bevölkerungsärmeren, suburbanen Strukturen locken häufig mit einer Auf-  
48 wandsentschädigung für Studierende, da besonders kleine Institutionen, die vom Fachkräfte-  
49 mangel stärker betroffen sind als Universitätskliniken, von diesen billigen Arbeitskräften profi-  
50 tieren und sogar auf sie angewiesen sind. Einige Studierende treiben o.g. Umstände auch in  
51 die Schweiz, da das PJ dortzulande mit durchschnittlich 700 bis 1500 Franken (580 bis 1200  
52 Euro) vergütet wird. (<https://www.praktischerarzt.de/magazin/pj-schweiz/><sup>2</sup> zuletzt aufgerufen  
53 26.11.2022) Die Wahl, sein PJ-Tertial nicht im nächstgelegenen Klinikum oder gar in Deutsch-  
54 land zu absolvieren, geschieht demnach nicht ausschließlich, aber häufig finanziell motiviert.

55 Wer vor dem Praktischen Jahr keine ausreichenden Rücklagen schaffen konnte und ohne elter-  
56 liche oder anderweitige finanzielle Unterstützung auskommt, verzichtet evtl. auf das Erfüllen  
57 des Wunsches, am Heimatklinikum von Koryphäen zu lernen. Dies treibt einen Keil zwischen  
58 Studierende, die aus verständlichen Gründen von ihrer finanziell-privilegierten Situation Ge-  
59 brauch machen, nach freiem Ermessen den Standort ihres PJs wählen zu können, und jenen,  
60 die diese Privilegien nicht besitzen.

61 Im Übrigen gelten für PJ-Studierende u.a. das Mutterschutzgesetz, das Kündigungsgesetz  
62 und das Arbeitszeitgesetz nicht. ([https://www.hartmannbund.de/wp-  
63 content/uploads/2020/08/2020-05\\_I33\\_Rechtsstellung\\_PJler.pdf](https://www.hartmannbund.de/wp-content/uploads/2020/08/2020-05_I33_Rechtsstellung_PJler.pdf)<sup>3</sup> zuletzt abgerufen am  
64 26.11.2022) Auch dies muss sich im Sinne des Schutzes von Arbeitnehmer\*innen und der  
65 sozialen Gerechtigkeit ändern.

66

67 II. Studierende im Praktischen Jahr tragen zum Krankenhausbetrieb bei.

68

69 Medizinstudierende haben im PJ bereits mindestens zehn Semester erfolgreich Medizin stu-  
70 diert, das sog. „Physikum“ (1. Staatsexamen) und das „Hammerexamen“ (2. Staatsexamen) be-  
71 standen. Viele dieser Studierenden haben bereits selbst geforscht und ein großer Anteil be-  
72 sitzt Berufserfahrung in der Pflege oder im Rettungsdienst. Insbesondere haben zu diesem  
73 Zeitpunkt alle PJ-Studierende bereits drei Monate Krankenpflegepraktikum und vier Monate  
74 Famulatur geleistet.

75 Der Tätigkeitsbereich, der das Durchführen von körperlichen Untersuchungen und Anamnese-  
76 gesprächen, der Operationsassistenz, Blutentnahmen, Abstrichen und das Schreiben von ärzt-  
77 lichen Briefen umfasst, unterscheidet sich nicht vom Tätigkeitsprofil approbierter Ärzt\*innen  
78 in der Assistenzzeit. Auch wenn also kein Arbeitsverhältnis im engeren Sinne besteht, sieht die  
79 Realität ganz anders aus. Die miserablen Zustände in der deutschen Gesundheitsversorgung  
80 werden hierbei auf dem Rücken der Studierenden ausgetragen, denn auch pflegerische Aufga-  
81 ben werden entgegen des eigentlichen Zuständigkeitsbereichs auf die unvergüteten, jungen  
82 Menschen ausgelagert.

83